ginnenden 19. Jahrhunderts sich aus einem Labyrinth wissenschaftlicher Begriffungen ungenauigkeiten zu immer größerer begrifflicher Schärfe vorangetastet hat. Trotz des Einflusses von Cabanis und Destutt de Tracy bleiben für Dutrochet experimentelle Daten entscheidend. 1832 übernimmt er den Terminus «excitabilité» von Flourens; es ist die «Fähigkeit, die Erregung aufzunehmen und weiter zu übertragen». Eine Tafel einander entsprechender Phänomene bei Tier und Pflanze hinsichtlich Struktur, Entwicklung, Funktionen schließt dieses instruktive Kapitel ab.

In welchem Umfang Zeitgenossen und spätere Forscher das Werk von Dutrochet gewürdigt haben, erhellt aus der Zusammenstellung von Urteilen und von offensichtlich auf seine Arbeit bezogenen weiteren Untersuchungen des 19. Jahrhunderts bis zu Hoppe-Seyler und Jacques Loeb. Nach dem Urteil von Alexander Nathanson (Ostwalds Klassiker Nr. 154) war Dutrochet entscheidend an der Überwindung des Vitalismus der zwanziger und dreißiger Jahre beteiligt; «mit Hilfe der Physik wollte er aus der Physiologie eine exakte Wissenschaft machen».

Als reizvolle Originalien bringt Schillers Monographie zwei Texte von Dutrochet, «Notice sur ma vie et mes ouvrages» (S. 75–156, ausführlich kommentiert) und «De l'influence des agents extérieurs sur les êtres vivans et des phénomènes qui en résultent» (S. 157–172), denen sich 36 Briefe anschließen, vornehmlich an Geoffroy Saint-Hilaire. Den Beschluß macht eine den einzelnen Kapiteln zugeordnete Bibliographie.

Der Leser wird aus der Lektüre dieses Werkes von Schiller den Eindruck gewinnen, daß die Leistungen von Dutrochet denen von Magendie an die Seite zu stellen sind. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Nur ist zu bedauern, daß in den deutschen Zitaten gelegentlich Druck- und Sinnfehler stehengeblieben sind.

Gerhard Rudolph

5. Karl Eduard Rothsuh (Hrsg.), *Was ist Krankheit?* Erscheinung, Erklärung, Sinngebung. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1975. 492 S. DM/Fr. 67.—.

Diese aus 23 Stücken bestehende Anthologie ist eher vom philosophisch-geisteswissenschaftlichen als vom historischen Standpunkt aus zusammengestellt. In der Tat kann eigentlich nur das erste Viertel (Hippokrates, Hufeland, Kieser, Windischmann, Wunderlich, Virchow, Ribbert) als historisches Material angesehen werden. Der zweite Teil bringt Vertreter der zwei romantischen Nachkriegswellen in der deutschen Medizin im 20. Jahrhundert. Es handelt sich um Arbeiten von Richard Koch, Weizsäcker, Mitscherlich, Jores, Gebattel usw. Letzterer bekennt sich dankenswerterweise ausdrücklich zu seiner romantischen Basis und stellt fest, daß zwischen Theologie und Daseinsanalyse kein Gegensatz in re bestünde. Franz Alexander, welcher sich noch immer bemüht, wissenschaftlich zu denken und zu argumentieren, wirkt etwas wie ein Fremdkörper in dieser Umgebung. Der dritte Teil enthält Zusammenfassungenversuche: G. L. Engel, Eduard Mai usw. Der geglückteste ist zweifellos der Zusammenfassungsveruch des Herausgebers. Das Buch schließt mit einer ausgezeichneten Bibliographie. Viele der Beiträge

sind scharfsinnig. Zu oft wird man andererseits an die Antwort erinnert, welche Hamlet dem Polonius auf die Frage "What do you read, my Lord?" gibt: "words, words, words".
Erwin H. Ackerknecht

6. Christian Andree, *Rudolf Virchow als Prähistoriker*. Verlag Böhlau, Köln/Wien 1976. 2 Bände, 267 + 541 S.

Dieses Buch füllt zweifellos eine Lücke. Es gab bisher keine Monographie über Virchow als Prähistoriker. Es ist gegliedert in die folgenden Abschnitte: *Lebenschronik*. Bis 1870 enthält diese Lebenschronik außer einer Ferienwanderung in Mecklenburg und Pommern 1841 nichts Neues. Nach 1870 besteht sie überwiegend aus Daten über den Prähistoriker Virchow. Da wird einem dann kein Reislein und kein Museumsbesuch erspart. Der zweite Abschnitt diskutiert die *Gründe* für Virchows Beschäftigung mit der Prähistorie: historisches Interesse, Knochenfunde, Realitätsflucht, Darwinismus und internationale prähistorische Bewegung. Ein dritter Abschnitt bespricht Virchows Arbeit und *Rolle in der Begründung der Prähistorie*. Dieser Abschnitt (S. 49–80) ist der tatsächliche Kern des Buches. Er enthält häufig dieselben Daten wie Abschnitt 1. Ein vierter Abschnitt «*Beziehungen zu Fachforschern*» ist ein Katalog der über sechzig Mediziner und Naturwissenschaftler, deren Briefe an Virchow den 541 Seiten starken zweiten Band des Werkes ausmachen. Dieser Abschnitt enthält viele wertvolle Daten, aber auch viel Wiederholungen aus Abschnitt 1 und 3, welche dann in Abschnitt 7a und 8 wiederkehren. Auf Seite 120 fehlt ein Stück. Ein fünfter Abschnitt (S. 151–164) ist der Frage von Virchows Haltung zum *Neandertalerfund* geweiht, und ein sechster Abschnitt bringt eine *Zusammenfassung*. Die *Bibliographie* (Abschnitt 7) enthält 1851 Nummern, verglichen mit der Schwalbeschen von 1180. Die 410 *Briefe* (Abschnitt 8) sind sehr schön, mit Faksimile-Unterschriften, herausgebracht. Die von Frantzius, Carl Vogt und Virchow selbst sind von tatsächlichem Interesse.

Das Buch ist mit einem enormen Fleiß verfaßt; das Thema aufgegriffen zu haben ist ein Verdienst. Was kommt aber schließlich dabei heraus? Der Autor beweist, daß Virchow sehr aktiv in der Prähistorie war und in der Neandertalerfrage nicht der Idiot, als den man ihn hingestellt hat. Es ist aber zu bezweifeln, ob zur Erzielung dieser Resultate tatsächlich 800 Druckseiten notwendig waren.

Erwin H. Ackerknecht

7. Henry F. Ellenberger, *Die Entdeckung des Unbewußten*. 2 Bände. Ins Deutsche übertragen von Gudrun Theusner-Stampa. Verlag Hans Huber, Bern/Stuttgart/Wien 1973. Fr. 84.–. Titel der Originalausgabe: *The History and Evolution of Dynamic Psychiatry*. Basic Books Inc., Publishers, New York (1970).

Henry F. Ellenberger hat mit diesem Werk einen alten Wunsch der Psychiatrichistoriker erfüllt: den Wunsch nach einer umfassenden, wohl dokumentierten, gut geschriebenen Geschichte der Psychotherapie. Dieses Buch ist darum so gut gelungen, weil Ellenberger sich als Historiker strengen methodischen Prinzipien unterwirft, weil er durch seine eigene Lebensarbeit auf das allerbeste mit der theoretischen wie mit der praktischen Psychiatrie vertraut ist, und vor allem